Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 49

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

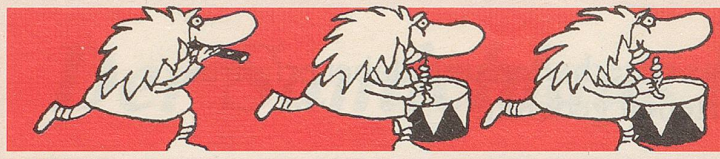
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Basler Bilderbogen

Hanns U. Christen

Quittungen machen Geschichte

«Wuff!» habe ich heute um 10.40 Uhr gesagt. Meine rechte Hand zitterte leicht, meine linke machte hektische Bewegungen von rechts nach links und retour, meine Augen starrten stur vor sich (bzw. vor mich) hin. Ich bot das klinische Bild eines Mannes, der eine kritische Situation überstanden hat, mit Erfolg, aber knapp. Sehr knapp sogar. Rings um mich herum verstreut lagen Hunderte. Was sage ich da: genau tausend waren es! Tausend lagen da, und alle hatte ich sie fertiggemacht. Nicht allein freilich. Man muss der Wahrheit die Ehre geben, auch wenn man Journalist ist und einem sowieso niemand die Wahrheit glaubt, weil sie meistens so unwahrscheinlich klingt. Die Fälle sind selten, wo jemand allein mit genau tausend fertig wird. Geholfen hatten mir der Hans und der Hansruedi und die Ute und die Colette und die Bernadette. Die Reihenfolge ist beliebig. Wenn Sie's durchspielen möchten, kommen sie mit diesen fünf auf 120 verschiedene Reihenfolgen, und wenn Sie mich auch noch mit einbeziehen, werden's 720. Ich weiss das genau. Wozu habe ich als Kind einmal Mathematik studiert?

Weshalb die tausend da um uns herum lagen, starr und steif und stumm? Weil wir sie signiert hatten, der Hans Weidmann und ich. Das volle Tausend war nämlich die Hälfte der Auflage eines Buches, das heisst «100 Joor VKB». Der Hans Weidmann hatte das Titelblatt gezeichnet und gemalt, ich hatte die ersten 60 Seiten mit Text gefüllt, der Hans Weidmann hatte auch an der Auswahl der über 450 Bilder mitgearbeitet, und ein ganzer Haufen VKBler hatten den Rest geschrieben. Allen voran Erwin Jäggi. Das ist ein Mann, der von dieser Arbeit so richtig angefressen war. Und jetzt wird's Zeit, dass ich Ihnen endlich verrate, um was es eigentlich geht. Es geht darum, dass die Vereinigten Kleinbasler anno 1984 hundert Jahre alt wurden. Nicht sie selber, sondern ihre Clique. Worauf Sie sicher merken: es handelt sich um die Fasnacht. Richtig gemerkt.

Angefressen kann etwas von Mäusen sein, aber auch von der Fasnacht. Wenn etwas von Mäusen angefressen ist, so kann man weiteren Schaden mit einer ganz gewöhnlichen Katze verhüten. Wenn aber jemand von der Fasnacht angefressen ist, dann hilft nicht einmal der Superkater, den er möglicherweise nach der Fasnacht hat. In seiner Angefressenheit hat der Erwin Jäggi so etwa zwei Jahre lang alles an Dokumenten gesammelt, was es über die ersten hundert Jahre der VKB gab, und hat es sorgsam in Dossiers gefüllt und bezeichnet. Es war ein ganzer Wandschrank voll. Dann bekam ich eines Tages ein Telefon; aus dem Hörer klang eine sympathische Stimme, die sagte: «Do isch Hans Bigler». Ältere Leser des «Nebelspalters» erinnern sich vielleicht an einen Hans Bigler, über den ich vor Jahren schrieb. Der hat damals im Ausland harmlos vor sich hin pilgernde Schweizer schamlos abgerissen und um viel Geld betrogen. «So, Herr Bigler, sind Sie nicht im Zuchthaus, wo sie hingehören?» sagte ich drum ins Telefon. Es gab eine Pause, der ich nichts Klärendes entnehmen konnte, und dann sagte die sympathische Stimme: «Ich bin der Hans Bigler von den VKB. Verwechseln Sie mich vielleicht?» Verwechseln war nicht einmal der Vorname von dem, was ich getan hatte. Der Hans Bigler am Telephon war ein perfekter Ehrenmann und damit beauftragt, mich freundlich anzufragen, ob ich etwas über die Geschichte der VKB schreiben möchte, oder?

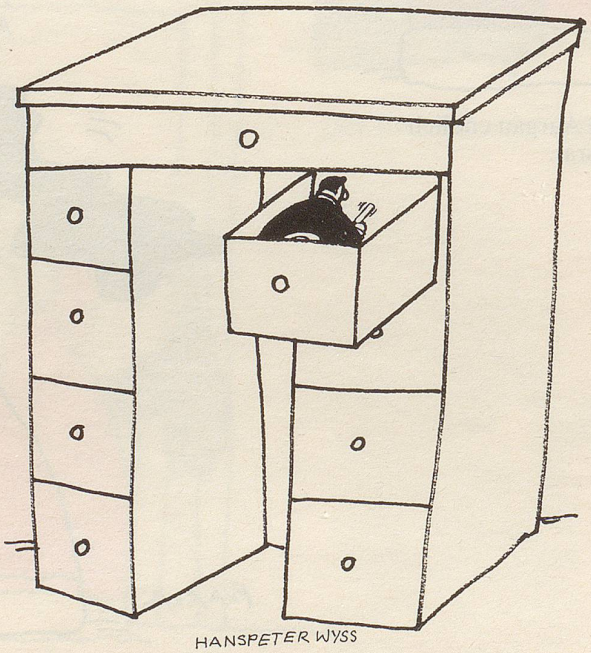
Ich mochte. In einer sauheissen Sommernacht sassen wir dann beim Erwin Jäggi im Garten vor dem Cheminee, in dem seine Frau Colette Gutes röstete, der Druckfachmann Hanspeter Stebler war auch dabei, weil guter Rat wichtig war, und im Scheine flackernder Kerzen und kühler Chasselas-Flaschen entwickelte sich ein Buch, das kommen sollte.

Wenn man ein historisches Werk schreiben möchte, braucht man Dokumente. Die hatte der Erwin Jäggi für die VKB zusammengetragen. Viele Dossiers voll. Die Geschichte einer Fasnachtsclique ist ja die Geschichte von vielen Leuten, die alle etwas gemeinsam haben: sie möchten Fasnacht machen, und erst noch zusammen. Deshalb sollte man also über diese Leute viele Dokumente finden, aus denen hervorgeht, wer und was und wie sie waren. Nun ist das mit Fasnachtscliquen aber so: sie kommen zusammen, um Fasnacht zu machen und nicht um Dokumente zu hinterlassen. Deshalb waren die Dokumente in den Dossiers in den ersten Jahrzehnten nach dem Gründungsjahr 1884 recht seltsam. Es waren nämlich fast ausnahmslos nur Quittungen ...

Es ist natürlich klar, dass man Quittungen aufbewahren muss. Die VKB konnten mit ihren Quittungen rechtsgültig beweisen, dass sie zum Beispiel 1885 dem Ornamentenfabrikanten J. Schnetzler seine sieben Arbeitsstunden auch wirklich bezahlt hatten, nämlich mit total Fr. 4.80. Oder zwei Jahre später dem Bau- und Kunstschlosser El. Göttisheim eine Kanone mit Lafette, Hebel, Rohr und Schiessvorrichtung, alles bemalt nach Skizze, mit Fr. 60.–. Nur waren das nicht Dokumente, die viel über die Mitglieder der VKB vor einem Jahrhundert aussagten.

Für gewöhnlich wirft man Quittungen nach zehn Jahren weg, weil dann Forderungen verjährt sind. Zum Glück waren aber die Funktionäre der VKB zu faul dazu, die verjährten Quittungen herauszusuchen und zu vernichten. Sie bewahrten einfach alle auf – und dafür möchte ich ihnen postum die Hände dankbar drükken. Aus den Quittungen konnte man nämlich trotzdem sehr, sehr viel herauslesen. Was – das verrate ich nicht, denn das steht im Buch. Der Erwin Jäggi sagte darüber zu mir: «Du hast da eine richtige Detektivarbeit gemacht!» Womit er recht hatte. Das war's. Ich habe natürlich auch andere Quellen benützt, wie etwa Zeitungsberichte und so. Denn ich hatte mir vorgenommen, nicht nur zu schildern, was die VKB in den ersten dreissig Jahren ihres Bestehens erlebten. Ich wollte auch etwas allgemein baslerische Fasnachtsgeschichte schreiben. Und was dabei herauskam – mein Gott, man glaubt's nicht! Niemand, der die Basler Fasnacht heute kennt, kann sich auch nur vage vorstellen, wie die vor einem Jahrhundert ausgesehen hat! Man muss das lesen und dazu die Bilder anschauen. Ob Sie das können, ist eine andere Frage. Denn es dürften kaum noch viele Exemplare des Buches im Handel sein. Und ausleihen – also ausleihen wird's sicher niemand, der es besitzt. Denn er würde es nie mehr zurückbekommen, glaube ich ...

100 Joor VKB. E Querschnitt iber s Lääbe vonere Glaibasler Fasnachtsgsellschaft. Schudeldruck, Riehen.



Der Sekretär